

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., und die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plagiatvorbehalt 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thor-Verlag)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Mittwoch den 13. Januar 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Hartmann in Thurn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Angesehene französische Durchbruchpläne.

Professor Goret von der Hochschule zu Zürich, der für die „Neue Zürcher Zeitung“ kürzlich Frankreich bereiste, und dabei auch dem Generalquartier einen Besuch abstattete, schreibt in der Extrazusgabe des Blattes vom Sonntag: „General Joffre hat seinen Standort nicht weit vom Scheitelpunkt des stumpfen Winkels, den die Rinde der deutschen Armeen in Frankreich bilden, gewählt. Von hier aus kann er gleichzeitig den Norden und Osten überwachen und den Angriffspunkt für den Durchbruch wählen, sowie sich leicht dorthin begeben. Wo wird diese Angriffsstelle sein? Unmöglich ist es, diese Frage schon heute mit Bestimmtheit zu beantworten. Aber schon bevor man von starken Truppenkonzentrationen bei Beloeux sprach, äußerte sich mir eine in Paris gut informierte Persönlichkeit: „Wenden Sie nach der Seite der Vogesen!“ In der Tat war schon vor der Invasion Belgiens Epinal als Hauptbasis für die Offensive gegen Deutschland in Aussicht genommen und die Berufung einer so hervorragenden militärischen Persönlichkeit, wie die des Generals Legrand, an die Spitze des 21. Armeekorps kann ebenfalls nicht als bloßer Zufall gelten. In den Kreisen des französischen Generalstabes ist man der Meinung, daß im Falle einer glücklichen Gestaltung der Operationen für die Verbündeten die Rheingrenze im Juni oder Juli dieses Jahres erreicht sein wird. Bevor an ein weiteres Vordringen in das Herz Deutschlands gedacht werden könnte, müßten wahrscheinlich zuerst die Festungen Straßburg, Metz und Mainz zu Fall gebracht werden.“

Auch diese französischen Hoffnungen werden sich nicht erfüllen!

77 französische Generale verfehlt oder verabschiedet.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ bespricht ferner die Persönlichkeiten des französischen Hauptquartiers und führt über General Joffre u. a. folgendes aus: Seit Joffre den Oberbefehl inne hat, verabschiedet oder verfehlt er nicht weniger als 77 Generale. Diese Zahl soll inzwischen noch zugenommen haben. Von allen politischen Generalen und Armeekorpskommandanten, d. h. solchen, die ihre Stellung durch Vermittlung politischer Mächte erhalten hatten, ist ein einziger übrig geblieben: General Sarrail, der hohe strategische Fähigkeiten gezeigt hat. Der geringste Verlust bei der Truppenführung wird streng bestraft. Beziffert man doch die Zahl der gemakregelten höheren Offiziere auf 150. Nicht nur hat General Joffre das Kommando der französischen Armee verjüngt, sondern er hat auch fortwährend die körperlich und geistig Unfähigen systematisch ausgesemert und den militärischen Geist des Ganzen gehoben. Als eines Tages eine hochgestellte Persönlichkeit in ihn drang, gewisse Beschlüsse rückgängig zu machen, erklärte er entschieden, falls man diese Bemühungen fortsetze, werde er seinen Degen auf den Tisch legen; das schreibe man sich hinter die Ohren.

Die Tätigkeit der deutschen Luftschiffer an der Küste.

„Daily Chronicle“ meldet: Am Abend des 9. Januar flog ein Luftschiff, das aus dem inneren Belgien über Beuren (Furnes) und Düntzen kam, nebst drei Flugzeugen in großer Höhe über Calais weg in der Richtung auf Dover; Geschosse wurden bei Calais in Stellung gebracht, ohne jedoch den deutschen Luftschiffern Schaden zu tun.

Der Mannschafsmangel in Frankreich.

„Von Republican“ meldet: Der Kriegsminister erklärt in einem Rundschreiben an die Presse, die Nachricht über die endgültige Ausherbienstellung der Jahressklasse 1887/1888 der Territorialreserve sei nur teilweiser richtig. Bisher seien Mannschaften der Territorialreserve von 1887/1888 nur aus der inneren Zone entlassen worden; sie würden nach Bedarf wieder einberufen. Die Mannschaften, die als Handwerker und Bäcker verwendet werden, würden auch in der inneren Zone nicht entlassen. Der „Temps“ berichtet, falls die Einberufung der Jahressklasse 1917 beschlossen werde, so würde sie nicht sofort erfolgen. Die Mannschaften der Jahressklasse 1917 würden lediglich gezählt und vor die Ausherbienkommission gestellt werden, sobald diese Jahressklasse nötigenfalls sofort einberufen werden könne. Hierdurch würde stets eine formierte Reserve für den Bedarfsfall bereitgehalten.

England als Gegner der japanischen Hilfe.

Der Pariser „Eclair“, der von Anfang an gegen die japanische Intervention Stellung genommen hat, glaubt, daß von einer Verwirklichung der Intervention keine Rede mehr sein könne. Rußland befürchte, daß es den Japanern den Weg für eine spätere Invasion vorbereite, wenn es ihnen die transsibirische Eisenbahn zur Verfügung stelle. Der Hauptgegner einer Intervention sei jedoch England, das die Fäden für die Landungen in Händen halte, aber den Aufforderungen,

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauert der Generalsturm der Verbündeten, soweit es die Bitterung gestattet, auf der ganzen Linie an, doch wurden die Angriffe überall abgewiesen mit Verlusten für die Gegner, die in den Argonnen in den letzten drei Tagen auf 3500 Mann geschätzt werden. Ueber Flandern und Deutsch-Elß liegen Meldungen nicht vor. Im Osten behindert das schlechte Wetter noch immer die Operationen, doch machten die Angriffe gegen den Warschau deckenden Flügel der russischen Streitkräfte einige Fortschritte.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T. B.“:

Berlin den 12. Januar.

Großes Hauptquartier, 12. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich des Kanals von La Bassée finden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren. Nördlich Cronyn griffen die Franzosen gestern Abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebten die Kämpfe hier wieder auf. Ein gestern Nachmittag in Gegend östlich Berthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste. In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert. Zwei Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im östlichen Teil der Argonnen sind den Franzosen seit 8. Januar (einschl. der gemeldeten) ein Major, drei Hauptleute, 13 Leutnants und 1600 Mann an Gefangenen abgenommen, sodaß ihr Gesamtverlust einschließlich Toter und Verwundeter in diesem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 Mann geschätzt wird. Französische Angriffsversuche bei Willy südlich St. Mihiel scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen nichts neues. Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg. Unsere Angriffe im Gebiet westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte. Auf dem östlichen Piliza-Ufer keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Japan zur Intervention zu veranlassen, täglich weniger Gehör finden. Das Londoner Kabinett halte seine hauptsächlichsten Einwendungen aufrecht und zeige Mißtrauen und beinahe schlechten Willen, der einer Weigerung gleichkommt.

Die Kämpfe im Osten.

Kampfpause in Polen wegen schlechten Wetters.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird einem Wiener Berichtes des „B. Tagbl.“ zufolge gemeldet:

An der ganzen Front der Verbündeten ist infolge des schlechten Wetters ein Operationsstillstand eingetreten. Sogar in Nordpolen müßten die Deutschen ihr Vorrücken einstellen. Die Stellungen sind in den letzten Tagen sehr stark ausgebaut worden, sodaß Frontalangriffe ohne lange Artillerievorbereitung viel zu verlustreich sein würden. Die Kämpfe der letzten Tage haben zu einer Ausgleichung der vielfach gebrochenen Front geführt, in der sich die Gegner nun zum Teil sehr nahe gegenüberliegen. Die Operationspause bekommt den Truppen sehr gut. Seit fünf Monaten ist es die erste Erholungsperiode. Unter der Kälte haben die Truppen nicht viel zu leiden, wohl aber unter Mäße, gegen die man sich durch Anlage von Ableitungsröhren zu schützen sucht. Die Stimmung wie die Gesundheit sind vorzüglich.

Zur Kriegslage in Polen

veröffentlicht das Budapest Blatt „Az Est“ eine Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier, die er von seinem dortigen Vertreter erhalten hat. Diese lautet: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen, aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzuges nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein, was die Verfolgung ziemlich schwierig gestaltet. Obwohl die Russen ziffermäßig die Stärkeren sind, haben die deutschen Truppen doch die Oberhand. Nur geht das Vordringen

gegen Warschau jetzt ein wenig langsam. Der politische Erfolg, den die Einnahme Warschaus bedeuten würde, würde nicht ganz im Verhältnis zu den großen Opfern stehen, die ein Gewaltsturm gegen Warschau erfordern würde. Die Kämpfe schreiten daher in langsamem Tempo fort.

Der österreichische Tagesbericht.

Antlitz wird aus Wien vom 11. Januar gemeldet:

Die Situation ist unverändert. In Rußland-Polen an der unteren Nida gestern hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten, an mehreren Stellen mit bedeutenderen Kräften die Flussniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbarschaften heftiger Geschützkampf, der mehrere Stunden hindurch anhielt. — An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Einer unserer tätigen Aufklärungspatrouillen gelang es gestern Nacht, die feindliche Stellung zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Ort einzudringen und bis zur Wohnung des feindlichen Regimentskommandanten vorzudringen. Von dieser kühnen Unternehmung kehrte die Patrouille mit einem Offizier und sechs Mann Gefangenen zurück.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Geißel und Gebrauche im Landkrieg verkehrt, nicht als Kriegsführende behandelt werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

Die Räumung Warschaus geplant?

Die polnischen Blätter melden, daß der Oberbefehlshaber der russischen Armee, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, eine lange Besprechung mit dem General Ruzki gehabt hätte. Wie man sich in Warschau erzählt, haben die russischen Militärbehörden beschlossen, Warschau zu räumen, sobald die Deutschen die Beschießung der Stadt eröffnen sollten.

Das russische Gardekorps in Petersburg.

Eingeweihte Kreise in Sofia erhielten, der „Bosnischen Zeitung“ zufolge, sichere Nachrichten, daß das ganze russische Gardekorps, das bisher in Polen operierte, vor den orthodoxen Weihnachten nach Petersburg beordert wurde. Man erklärte dies einerseits durch den Umstand, daß in Petersburg größere Unruhen befürchtet würden, andererseits daraus, daß man das Gardekorps vor der drohenden Kataklysmen auf dem Kriegsschauplatz retten wollte.

Zur Lage in den Karpathen.

Der „Pesti Hirlap“ meldet aus den Karpathen, daß eine aus 1200 Mann bestehende Abteilung österreichisch-ungarischer Truppen von einer russischen Übermacht abgeschnitten wurde und in Gefahr geriet, gefangen genommen zu werden. Es gelang den Österreichern aber glänzend, den Feind zurückzuschlagen und dabei einige Russen zu Gefangenen zu machen. Fünfhundert Kosaken wurden bei diesen Kämpfen niedergemacht. Nach diesem Sieg der Österreicher traten die Russen auf den ganzen Ungerhöfen den Rückzug an.

Rückzug der Russen vom Dukapasse.

„Magyar Orszag“ meldet, daß die Russen oberhalb des Dukapasses sich im Rückzuge befinden.

Die Helvetat des österreichisch-ungarischen „U 12“.

Über den Kampf des österreichisch-ungarischen Unterseebootes „U 12“ mit der französischen Flotte in der Straße von Otranto wird in Wien nachfolgendes mitgeteilt: „Das französische Flaggschiff „Courbet“ wurde von uns sehr gut getroffen. Es sollte von dem Schweißschiff „Jean Bart“ ins Schlepptau genommen werden, das hierbei den „Courbet“ rampte, sodaß dieser sank. „Jean Bart“ wird nun für den „Courbet“ ausgegeben, von dem die Franzosen behaupten, daß er nur leicht beschädigt sei, da einer der beiden von „U 12“ abgeschossenen Torpedos verfehlt habe; „Jean Bart“ wurde nach Malta ins Dock gebracht. „U 12“ war bei seiner erfolgreichen Fahrt 21 Stunden unter Wasser geblieben. Als er den Feind sichtete, kamen die französischen Schiffe in doppelter Kette dahinter. Das Unterseeboot mußte unter der einen Linie der Panzer wegtuchen, um das Flaggschiff der Franzosen torpedieren zu können.“

Von amtlicher Seite ist der Untergang des „Courbet“ bisher nicht bestätigt. Es steht nur fest, daß das Schiff sehr schwer beschädigt in einen Mittelmeerhafen eingeschleppt worden ist.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Der Generalstab der russischen Kaukasusarmee teilt mit: Der Kampf in der Gegend von Karargan dauert mit größter Hartnäckigkeit an. Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine besonderen Veränderungen.

Massenflucht aus Tiflis.

Wegen massenhafter Abreise der Bewohner aus Tiflis hat der russische Gouverneur eine Bekanntmachung veröffentlicht, daß Tiflis keine direkte Gefahr drohe. Die Verstärtung von Tiflis und die Entfernung des Staatseigentums aus der Stadt sei nur eine der im Kriege üblichen Vorsichtsmaßregeln. Der Gouverneur droht, Perionen, die falsche Gerüchte über die Kriegslage verbreiten, mit 3000 Rubel oder Gefängnis bis zu drei Monaten zu bestrafen.

Großfürst Alexander Michailowitsch nicht gefallen.

An unterrichteter Stelle wird in Kopenhagen erklärt, daß die Meldung, der Großfürst Alexander Michailowitsch sei im Kaukasus gefallen, unrichtig ist.

Türkische Auszeichnung deutscher Offiziere.

Zwanzig türkische Offiziere erhielten als erste die türkische Kriegsverdienstmedaille. Darunter befinden sich 5 deutsche Offiziere der Militärmission, und zwar General Brouard, Oberst von Feldmann und die Oberleutnants Stange, Guje und Kriften.

Der Grund zum Türkenkrieg.

Nach einer Konstantinopeler Meldung wies in Damaskus einer von der arabischen Jugend zu Ehren des ägyptischen Nationalhelden Abdül Aziz

veranstalteten Feier der Oberkommandant Schulz die falsche Auffassung zurück, als ob Deutschland die Türkei in diesen Krieg getrieben habe. In Wirklichkeit sei es Frankreich, England und Russland durch ihre Bestrebungen gewesen, das Khalifat zu unterdrücken. Der Dreiverband hätte begonnen, die Türken als Feinde anzusehen, weil sie gleich bei Beginn des europäischen Krieges mobilisiert hätten. Diese Erklärungen sind, so bemerkt das „Wiener Korrespondenzbüro“, dazu, die beste Antwort auf das russische Orangebuch, das die Schuld an dem Bruch zwischen der Türkei und dem Dreiverbande Deutschland zuschieben wollte.

Parade über die ägyptische Expeditionarmee.

Wie aus Damaskus amtlich gemeldet wird, fand dort am 3. d. Mts., in Verbindung mit der feierlichen Übergabe der Fahne an die 10. Division, über den Hauptteil der für Ägypten bestimmten Expeditionarmee eine glänzende Parade statt, der die Wäls von Damaskus und Beirut, der Gouverneur des Libanon, der deutsche und der österreichisch-ungarische Konsul, Abordnungen aus verschiedenen Gegenden Syriens, sowie die Oberhäupter der verschiedenen Besehtzungen beiwohnten. Die Haltung der Truppen bildete den Gegenstand allgemeiner Anerkennung. Während des darauf veranstalteten Festmahles wurde eine Reihe von patriotischen Ansprachen gehalten. Der Oberkommandant der Expeditionarmee gab in seiner Ansprache der Versicherung für die Herrscher der verbündeten Staaten Ausdruck.

Das japanische Geschwader während der Schlacht bei den Fallandsinseln.

Nach einer Petersburger Meldung der „Frankf. Ztg.“ wird der „Nowoje Wremja“ aus Schanghai gemeldet, dort sei ein Augenzeuge der Seeschlacht bei den Fallandsinseln eingetroffen, der berichtet, daß das japanische Geschwader während der Schlacht im freien Ozean eine Barriere gebildet habe. Churchill hat ja auch den Japanern für ihre Hilfe recht überflüssig gedankt.

Eine Ansprache des Kaisers.

Einem Selbstgespräch aus Douai entnimmt die „Deutsche Tageszeitung“ die nachstehenden Mitteilungen: Gestern (das ist am 2. Feiertag) war für uns ein denkwürdiges Moment. Der Kaiser war hier und ließ in den Parks und Straßen das Korps vorüberziehen. Vor den Fahnen entblühte er das Haupt. . . . In sein . . . Regiment hielt der Kaiser später eine Ansprache, in der er betonte, daß wir einem tapferen Gegner gegenüberstünden, daß aber der Krieg nicht früher aufhören werde, als bis die Gegner erledigt seien und wir den Frieden diktiert hätten.

Frankreich spart — an den Kriegsgefangenen.

Das „Echo de Paris“ meldet, daß die französische Regierung die Bezüge der Kriegsgefangenen deutschen Offiziere auf 75 Franken monatlich für Leutnants und 125 Franken für Offiziere höheren Dienstgrades herabgesetzt hat, weil auch in Deutschland entgegen dem Brauche diese und nicht die gleichen Sätze, wie die für das eigene Heer angewandten gezahlt werden. Die den Mannschaften bewilligten fünf Cents werden nicht mehr gezahlt.

Bergewaltigung deutscher Offiziere vor einem französischen Kriegsgericht.

Unter der Überschrift: „Ein neuer schwerer Völkerverstoß der Franzosen“ teilt der „Lokal-Anzeiger“ mit, daß eine deutsche Kavallerieoffizierspatrouille unter den Leutnants von Schierstädt vom Garde-Kürassier-Regiment und Grafen Strachwitz vom Regiment der Gardes du Corps mit den Unteroffizieren Belz und Jenisch vom ersten, Mauer und Botger vom zweiten Regiment, im September mit einem Auftrage gegen Fontainebleau 80 Kilometer vor die Front vorgetrieben wurde. Als sie nach Vollziehung ihres Auftrages zurück wollte, sah sie sich hinter der französischen Armee. In kühnen Zusammenstößen mit dem Feinde verlor sie ihre gesamten Pferde. Drei Wochen lang marschierte sie zu Fuß, oft nachts, um unsere Truppen zu erreichen. Schließlich sah sie sich gezwungen, sich zu ergeben. Kanneher wurde sie vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Minderleistung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Nach den Erkundigungen des „Berl. Lokalan.“ ist der Fall von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck aufgenommen worden. Es werden durch neutrale Vermittlung bei Frankreich die Schritte geschehen, die eine Beteiligung des, sehr mißdeutend geäußert, ungerechten Urteils herbeiführen sollen.

Große Teuerung in England.

Die amtlichen englischen Tabellen der Lebensmittelpreise zeigen eine allgemeine Steigerung um 20 Prozent gegen den Januar vorigen Jahres.

Die deutschen Zeitungen in Rußland gehen ein.

Die Petersburger deutsche Zeitung „Herold“ stellt zum 1. Januar a. St. ihr Erscheinen ein.

Ein Kriegsheer wird in Italien verprügelt.

Nach einem römischen Telegramm der „Abn. Volkszeitung“ mußte der indiskretionelle Abgeordnete d'Ambré, der in einer Provinzstadt bei Parma für den Eintritt Italiens in den Krieg (gegen Österreich-Ungarn) sprach, vor einer lärmenden und mit Fäulnis und Stößen auf ihn eindringenden Menge die Flucht ergreifen. Die Arbeiterklasse in Turin veranstaltete am Sonntag in einer großen Versammlung eine Kundgebung gegen eine Beteiligung Italiens am Kriege.

Portugiesische Regimenter gegen den Krieg.

Aus Portugal wird über Rom gemeldet: Die kriegsfeindliche Stimmung der Bevölkerung nimmt zu. Als zwei Regimenter Infanterie mit unbekanntem Bestimmungsort von Lissabon abgehen sollten, weigerten sich die Truppen, sich einzuschiffen. Sie kehrten unter dem Jubel der Menge in die Kasernen zurück. Amtlich wird in Lissabon erklärt, es sei nicht wahr, daß portugiesische Truppen sich in Ägypten befinden. Es handelte sich nur um eine Anzahl Offiziere, die ins englische Heer eingetreten seien.

Die englische Antwort auf die amerikanische Note.

Der Text der Antwortnote der englischen Regierung auf die Note der Vereinigten Staaten ist am Sonntag in Washington veröffentlicht worden. Er versichert im allgemeinen, daß alle in der Note behaupteten Punkte sorgfältig und in demselben Geiste

der Freundschaft und Offenheit erwogen worden seien, der die Note kennzeichne. Darauf wird die Ansicht entwickelt, daß über den Umfang der Erschwerung des amerikanischen Handels durch England ein großes Mißverständnis bestehe. Die englische Note führt zum Beweise die Ziffern der Ausfuhr von New York nach Skandinavien, Italien und Holland für November 1913, verglichen mit denen für November 1914 an. Alle diese Ziffern, ausgenommen die nur wenig veränderten für den Handel mit Holland, erwiesen eine enorme Vermehrung der Ausfuhr. Die Ausfuhr nach Dänemark habe im November 1913 558 000 Dollar, im November 1914 aber 7 101 000 Dollar betragen. Die englische Note weist darauf hin, daß der ungünstige Einfluß, den der Krieg auf einige große Industrien, z. B. die Baumwollindustrie gehabt habe, vermutlich auf die verminderte Kaufkraft Frankreichs, Englands und Deutschlands zurückzuführen sei. Sodann werden die Ziffern der amerikanischen Kupferausfuhr nach neutralen Ländern erörtert, die sämtlich eine große Vermehrung aufwiesen, woraus zu schließen sei, daß der größte Teil des Kupfers nicht für die betreffende neutrale, sondern für eine kriegsführende Macht bestimmt gewesen sei, die nicht direkt habe importieren können. Die englische Note sagt weiter über die Beschlagnahme von Lebensmitteln, England sei bereit, zuzugestehen, daß Lebensmittel nicht beschlagnahmt werden sollten, wenn sie nicht für den Feind bestimmt wären, könne aber in dieser Hinsicht kein definitives Versprechen geben. Die englische Regierung weist auf die steigende Gefahr hin, daß neutrale, an Feindesland grenzende Länder zu Stapelplätzen großer Kriegsmaterialien für den Feind würden. England lüge daher im Interesse seiner eigenen nationalen Sicherheit alle für den Feind bestimmten Güter anzuhalten, ohne die Zufuhr von wirklich für die Neutralen bestimmten Gütern erschweren zu wollen. Die Antwortnote weist auf die kleine Zahl von Schiffen hin, die vor ein Preisgericht gestellt worden seien, dessen Entscheidungen nicht ungünstig für die Neutralen seien. Vom 4. August bis 3. Januar seien von den Vereinigten Staaten 773 Schiffe nach Skandinavien, Holland und Italien gefahren, aber nur 45 davon vor ein Preisgericht gekommen. Die Antwort betont die Unmöglichkeit, verdächtige Schiffe auf hoher See zu untersuchen. Die Ladung könne nur im Hafen gründlich untersucht werden. Die Note weist darauf hin, daß Baumwolle nicht auf der Kontinentalelfeste stehe, aber England sei besonders gewarnt worden, daß Kupfer unter Baumwolle verpackt werde, jedoch die Ballen hätten ausgeladen und gewogen werden müssen. Es sei schwer für England, Kautschuk aus seinen Kolonien nach den Vereinigten Staaten auszuführen zu lassen, da er von den Kriegführenden nötig gebraucht werde und der Verdacht bestehe, daß seit Beginn des Krieges große Mengen von Kautschuk aus Amerika ausgeführt worden seien. Die von Grey gezeichnete Note schließt, die englische Regierung wünsche, daß der Ausfuhr und dem Konsum amerikanischer Güter durch Neutrale kein Hindernis in den Weg gelegt werde.

Die Londoner Blätter drücken ihr Vertrauen aus, daß die Antwort Sir Edward Greys auf die amerikanische Note eine gute Aufnahme in den Vereinigten Staaten finden und die Mehrheit der Amerikaner davon überzeugen werde, daß ihre Beschwerden einer wirklichen Begründung entbehren, und daß die Antwort einer vollständigen Übereinstimmung den Weg ebnen werde.

Politische Tageschau.

Die Lage des Kleinhandels.

Die Interessengemeinschaft deutscher Detailistenverbände hat nach zweitägigen Verhandlungen in Berlin folgende Entschlüsse gefaßt: „Trotz der im allgemeinen ungünstigen Einwirkungen des Krieges, von denen einzelne Geschäftszweige besonders betroffen wurden, und die in der auf vielfach unbegründete Kreditmaßnahmen einzelner Lieferer und Liefergruppen und unverständliche Bedarfseinschränkungen der Verbraucher zurückzuführen sind, hat der deutsche Detailhandel sich mit Erfolg bemüht, seinen wirtschaftlichen Aufgaben voll auf gerecht zu werden und zugleich den Beweis seiner wirtschaftlichen Gesundheit und Stärke erbracht, die in ihm den festen Willen zeitigen, durchzuhalten, bis ein dem Einfluß der gewaltigen deutschen Kräfte und Interessen entsprechender ehrenvoller Friede herbeigeführt ist. Die Interessengemeinschaft stellt mit Genugtuung fest, daß die durch die Regierung bezw. den Bundesrat getroffenen Maßnahmen sich hierbei im allgemeinen als nutzbringend und geeignet erwiesen haben, um die wirtschaftlichen Schwädigungen des Krieges auszugleichen und zu mildern.“

Die Sozialdemokratie und der Krieg.

Hg. Scheidemann, Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, hat im Infertenteil der „Bergischen Arbeiterstimme“ in Solingen einen Neujahrswunsch an seine Wähler veröffentlicht, in dem es heißt: „Hut ab vor den Helden, die für unser Vaterland gefallen sind! Größer als die Sorgen und Schmerzen müssen unser unbesorgter Wille, unsere Veröffentlicher, in dem es heißt: „Hut ab wollen die furchtbare Zeit nicht nur in klarem Bewußtsein mit offenen Augen durchleben, wir wollen auch die Absichten unserer Feinde zu schanden machen: wir wollen siegen! Und so wünsche ich zum Jahreswechsel allen die Kraft, Kummer und Schmerzen niederzukämpfen zu können. Ich wünsche allen den unerschütterlichen Willen zum Durchhalten bis zum Siege!“

Der kubanische Gesandte in Berlin gestorben.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Der hiesige kubanische Gesandte Dr. Gonzalo de Quesada ist Sonntag Mittag im Alter von 46 Jahren am Herzschlag gestorben. Der Gesandte hatte diesen Posten seit dem 14. Mai 1910 inne. Die Kunde von dem unerwarteten Ableben des kubanischen Gesandten Dr. Gonzalo de Quesada ist in den politischen Kreisen Berlins mit tiefer Trauer vernommen worden. Der Verstorbene war ein aufrichtiger Freund

Deutschlands. Er hatte sich eine gründliche Kenntnis unserer Zustände erworben und ließ es sich angelegen sein, ein besseres Verständnis für deutsches Wesen in den Ländern spanischer Zunge auszubreiten. Außergewöhnliche Bildung und schriftstellerisches Talent befähigten ihn zu dieser Aufgabe. In dem Werk „La Patria alemana“ hat er seiner Sympathie für unser vielfach verkanntes Vaterland ein schönes Denkmal gesetzt. Mit unieren amtlichen Stellen war der Heimgegangene durch freundschaftliche Beziehungen verbunden. Sein Tod hinterläßt eine schmerzlich empfundene Lücke. Bei allen, die ihm näher getreten sind, wird das Gedächtnis Gonzalo de Quesadas in Ehren bleiben.

Verlegung des französischen Kriegsministeriums von Bordeaux nach Paris.

Die Lyoner „Republicaine“ meldet: Kriegsminister Millerand und das Personal seines Ministeriums sind endgültig nach Paris abgereist, wo heute der gesamte Dienst wieder aufgenommen wird.

Eine französische Kreditsanleihe in England.

Die Bank von England fordert mit Zustimmung der englischen Regierung zur Zeichnung einer französischen Anleihe im Betrage von 10 Mill. Pfund Sterling (200 Mill. Mark) auf.

Im spanischen Ministerrat

gab Ministerpräsident Dato eine Darlegung der wirtschaftlichen Lage, derzufolge die Einnahmen 1343 Millionen, die Ausgaben 1430 Millionen betragen. Unter Berücksichtigung von 70 Millionen ausgegebener Schatzscheine wird das Defizit 157 Millionen betragen.

Kriegsentscheidung im portugiesischen Senat.

Während sich noch vor kurzem die portugiesische Regierung im Senat ein Mißtrauensvotum geholt hat, berichtet jetzt Reuters plötzlich von einer einmütigen patriotischen Kundgebung dieser Körperschaft. Ein Londoner Telegramm aus Lissabon meldet: Der Senat drückte einstimmig sein Vertrauen zur Armee und Flotte im gegenwärtigen Feldzuge aus. Die britische Armee und die Armeen der Verbündeten wurden in dieses Vertrauensvotum eingeschlossen. — Nach dieser lakonischen Meldung, die merkwürdig von der gewohnten Redseligkeit des Reutenischen Bureaus absteht, läßt sich nicht übersehen, auf welche Weise dieser Stimmungsumschwung in der ersten Kammer zustande gekommen ist.

Rumänien in Bereitschaft.

Wie den „Basler Nachrichten“ aus London mitgeteilt wird, haben alle Rumänen, die dem aktiven Heere angehören und im Auslande weilten, den Befehl erhalten, zurückzukehren.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing Montag Vormittag den Fürsten zu Salm-Horstmar und den württembergischen Ministerpräsidenten Dr. von Köhler zum Bericht über die weitere Tätigkeit des Kriegsausschusses für warme Unterleidung, insbesondere auch über die Erfordernisse der Weihnachtsgeschenken und die bevorstehende Reichswollwoche. Die Kaiserin empfing ferner den Präsidenten des Reichsversicherungsamts Dr. Kaufmann zum Vortrag über die Kriegsvorsorge der Versicherungsanstalten sowie den Wirkl. Geheimen Obermedizinalrat Professor Dr. Dietrich und Professor Bielasky, die über die Pflege von invaliden Kriegern berichteten. Am Nachmittag besichtigte die hohe Frau den Lazarettzug „Auguste Viktoria“, den ersten vom Reichsverband für Lazarettzüge ausgehenden Zug.

— Sämtliche Hoffentlichkeiten werden nach einer Anordnung des Kaisers in diesem Winter ausfallen. Die dadurch ersparten Summen sollen der Kriegswohlfahrtspflege zugeführt werden.

— Das „Militärwochenblatt“ meldet: von Gynz-Relowski, Generalmajor a. D., zuletzt Kommandeur der 35. Infanteriebrigade, jetzt Führer der 39. Reservebrigade, der Charakter als Generalleutnant verliehen. von Caprioli, Major, bisher Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, als Bataillonskommandeur in das 1. Garderegiment zu Fuß versetzt. von Hirschfeld, Major und Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, zum Kommandeur der Kavallerie und Inf.-Stabswache sowie der Prov. Kol. im Großen Hauptquartier ernannt. Fehr, von Münchhausen, Hauptmann und Führer der Garde-Masch. Gew. Abt. Nr. 1, unter Beförderung zum Major zum dienstanten Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs ernannt. von Baffert, Major und Militärattaché bei der Botschaft in Konstantinopel, unter Enthebung von dieser Stellung in den Generalstab der 7. Kavalleriebrigade versetzt. von Leipzig, Oberst a. D. und Kreiseshelfer in Belgien, zur Wahrnehmung der Stelle des Militärattachés zur Botschaft in Konstantinopel kommandiert. — Rechtsanwalt Dr. Schweigger ist am Sonntag in Brüssel gestorben. Er war seit

einigen Wochen dem dortigen Generalgouvernement zugeteilt. Erinnerung ist, daß Dr. Schweigger im Koniger Ritualmordprozess als Staatsanwalt fungierte.

— Am Freitag Abend starb der politische Schriftsteller und langjährige Redakteur der Hamburger Nachrichten, Hermann Hofmann, der in den Jahren 1890 bis 1898 die Beziehungen der Hamburger Nachrichten zum Fürsten Bismarck vermittelte und publizistischer Vertrauensmann Bismarcks nach seinem Rücktritt war. Genau 55 Jahre alt, ist er nach schwerer Krankheit gestorben.

— Der Oberbefehlshaber in den Marken ersie für die Provinz Brandenburg ein Verkaufsverbot für alle Bekunde vor wollenen, wollgemischten, halb wollenen und baumwollenen Decken, sowie an Pelzen — soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Heeres- oder Marineeinheit bestimmt sind.

— Zur bundesstaatlichen Bäckereiverordnung wird aus Bädereisen behauptet, daß die Hausfrauen vielfach größere Mengen von Weizenmehl ankaufen, um sich selbst frische Backware herzustellen. Die Bäcker verlangen mit Recht, daß einer derartigen Umgehung des Sinnes der bundesstaatlichen Verordnung vorgebeugt werde.

— Als Hindenburgspende für das Ostheer bewilligten die Stadtverordneten in Plegnitz 5000 Mark; der Magistrat hatte nur 2000 Mk. beantragt.

— Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhof zu Leipzig am 9. Januar.

Hannover, 11. Januar. Für die Hindenburgspende bewilligte die Stadt Hannover den Betrag von 30 000 Mark.

Kassel, 11. Januar. Die Frau Prinzessin Neuf XXXIII j. L., Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen ist Sonnabend von einer gefunden Tochter glücklich entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich den Umständen nach wohl.

Einen Mahnruf für die Fleischversorgung

veröffentlicht der Landwirtschaftsminister. In diesem Mahnruf heißt es: Dank dem unablässigen Bemühen der deutschen Landwirtschaft während der Friedenszeit haben die heimischen Viehbestände an Menge und Güte so zugenommen, daß in den bisherigen Kriegsmontaten alle Bevölkerungsteile ohne Schwierigkeiten und zu annehmbaren Preisen fast in der alten Weise mit Fleisch versorgt werden konnten. Der Aufgabe, das Fleischbedürfnis zu befriedigen, werden sich die deutschen Landwirte auch künftig gewachsen zeigen. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird ihnen aber namentlich bei längerer Kriegsdauer nicht ohne erhebliche Opfer und Erschwerungen möglich sein. Mit dem Kriegsbau hat die umfangreiche Einfuhr von Futtermitteln aus dem Auslande aufgehört. Das Verfüttern von Roggen und Roggenmehl, das bisher vielfach üblich war, hat verboten werden müssen, weil alles Brotgetreide und Mehl für die menschliche Ernährung nötig ist. Die Hoffnung, in erhöhtem Maße Kartoffeln als Viehfutter verwenden zu können, hat sich nicht in der erwarteten Weise verwirklicht, denn die Kartoffeln werden zum Ausgleich des Fehlbetrages an Brotgetreide und an anderen, früher aus dem Auslande eingeführten Nahrungsmitteln in großem Umfang als bisher zur Ernährung der Menschen gebraucht. Das Viehfutter ist daher knapp und teuer geworden, und eine Änderung ist darin vorläufig nicht zu erwarten. Die Erhaltung des Rindviehs wird trotzdem wegen der im ganzen reichen Heu- und Strohernte nicht auf Schwierigkeiten stoßen, die Schweinehaltung und Schweinemästung wird dagegen vielfach nicht mehr in dem bisherigen Umfang möglich sein. Infolgedessen hat sich der Auftrieb von Schweinen auf den Schlachtviehmärkten und das Angebot von Schweinefleisch in letzter Zeit in einer Weise vermehrt, daß es den augenblicklichen Bedarf übersteigt, und es muß mit einer weiteren starken Steigerung gerechnet werden. Diesem zeitigen Überangebot würde notwendig ein unliebsamer Mangel in späterer Zeit folgen, falls nicht alle Beteiligten bald dazu mitwirken, den Überfluß für die Zukunft nutzbar zu machen. Dies läßt sich durch die möglichst umfangreiche Herstellung von Dauerwaren aller Art (Schinken, Speck, geräucherter Würste, Pösteleisch, Konserven) erreichen. Richten das Fleischgewerbe und die Fleischwarenfabrikation hierauf ihr Augenmerk wobei ihnen die Unterstützung der Gemeindeverwaltungen und Genossenschaften sicherlich nicht fehlen wird, und versorgen sich namentlich die Haushaltungen bald mit angemessenen Vorräten an Dauerwaren, so wird einer Verengung des Überflusses vorgebeugt. Die jetzige Jahreszeit ist die beste für die Herstellung von Dauerware und für deren Aufbewahrung. Ein solches Vorgehen ermöglicht es der einzelnen Haushaltung, zu annehmbaren Preisen im voraus einen großen Teil ihres Bedarfs an Fleisch zu decken. Der Gesamterfolg bringt

Montag Mittag 1/2 Uhr entließ sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter, herzenguter, unvergesslicher Vater, unser treuer, heiliger, heißgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Wäldermeister

Josef Borzeszkowski

im vollendeten 60. Lebensjahre.

Thorn den 11. Januar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 14. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Culmer Chaussee 64, aus statt.

Am 11. d. Mts., 3/4 Uhr, entließ nach kurzem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter

Amanda Schiemann

im Alter von 83 Jahren.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an

Thorn den 12. Januar 1914

Carl Gauerke und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 14. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Sonnabend den 9. Januar, abds., nach längerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Bruder, der Wäldermeister

Ernst Huse

im hohen Alter von 83 Jahren

Dieses zeigen um stillen Beileid bittend an

Thorn-Moder, 11. Januar 1915

im Namen der Hinterbliebenen: Familie Kohnert, Familie Huse.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 1 1/2 Uhr, auf dem Kirchhofe in Moder statt.

Für die herzliche Teilnahme an unserem großen Schmerz sagen wir Allen auf diesem Wege unseren tiefsten, herzlichsten Dank.

Familie E. Büring.

Klavierstunden

erteilt J. Jahnke, Neustädt. Markt 11. 3, rechts.

Wohltat für unsere Krieger! Handwärmer

„Ezlimo“ — mit 10 Glühöfen. — Garantie für jedes Stück. Feldpost-Packung. Musterkarte franko gegen Nachn. 1.50 M., bei Einlieferung des Betrages 1.25 M. Wiederverkaufserlös hoch. Rabatt S. Lillenthal, Hamburg. 76.

„Sturmangriff“

Beste Qualitäts-3 Pfg.-Zigarette. 600 Mille jeder Packung sofort lieferbar. Probemille Mk. 17.60 franko per Nachn. N. Ziescke, Halle a. d. S.

Rauchtabake

in kleinen Päckchen à 50 Gramm, à 26 Pfennig, gibt es nur gegen sofortige Kasse P. Pokora, Tabakfabrik, Neustädt. Markt.

Verkauf von Glühlampen.

schlechtesten Gasmaterialien u. s. w. haben wir nach wie vor, jedoch für unsere eigene Rechnung. Bernstein & Co., Gerberstraße 33/35.

Fuhrleute

zum Anfahren von Rundholz aus der Stadt. Fort Guttan stellt sofort ein Baugeschäft E. Hoffmann, Thorn-Moder, Lindenstraße 26.

Siehe gute Gasmaterialien, Restaurant od. Kantine sofort oder später, auch Vertretung während der Kriegszeit. Angeb. unter L. 61 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Auto-Fahrten

geschlossener Wagen. Wilhelm Schulz. Telefon 436.

Breißelbeeren

selbst eingekocht, empfiehlt E. Szyminski.

Einen größeren Posten gesunde Speichen und Felgen.

auch in kleineren Partien, hat preiswert abzugeben Ulmer.

Beste oberösterreichische Steinkohlen und Britetts

liefert sofortigt ganze Waggons und bittet um Aufträge K. Rosochowicz, Wachestraße 9.

Alblei,

Kupfer, Messing, Zink, Zinn und Stannol kaufen jeden Posten zu höchsten Preisen Spiller & Co., Mellisenstraße 79, Hof.

Oberschlesische Kohlen

liefert schnellstens C. Walewski, Breslau 5.

Mietfuhrwert,

Ein- oder Zweispänner, wöchentlich 2 bis 3 mal zur Fahrt nach Rudak gesucht. Angebote unter O. 64 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche Beschäftigung

für einpänniges Fuhrwerk. Borkowski, Thorn-Moder, Gerberstraße 39.

Stellenangebote

Beeignete Persönlichkeit für Kontor und Fabrik mit guter Handschrift gesucht. Betreffender darf sich vor keiner Arbeit scheuen. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und bisherigen Tätigkeit unter H. 58 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Schriftseker,

im glatten und Anzeigenfach tüchtig, findet Stellung in der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Thorn.

Schlosser

für dauernde Arbeit. Winter und Sommer hindurch, nachweislich in Friedenszeiten Wochenslohn 60 M. und darüber, jezt auf denselben Artikel nach 20% Teuerungszulage, stellt ein A. Kirschberger, Eisenwerk, Ohra-Danzig.

Mod- u. Polierschneider

erhalten höchstbezahlte Arbeit. Heinrich Kreblich.

Anordnung, betr. Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen.

Aufgrund des § 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betr. das Schlachten von Schweinen und Kälbern, vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 536) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schlachten von sichtbar trächtigen Säuen ist verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsorrt zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 2 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger“ in Kraft. Die Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen vom 6. Oktober 1914 wird aufgehoben. Berlin den 23. Dezember 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. 3 v. Küster.

Proviantamt Thorn kauft schlachtreifes Rindvieh, Schweine und Hammel.

Abnahme täglich im Schlachthaus. Gute Kartoffeln werden auch gekauft.

Feldpostbriefe

mit echten Thorer Honigtuchen-Fabrikaten. Gesundeste und kräftigste Schnell- und Dauerkost für Soldaten.

Die Versorgung der Truppen mit dieser Dauerkost hat sich im gegenwärtigen Kriege glänzend bewährt. Den Versand an die Truppen im Felde kann ich daher nur wärmstens empfehlen.

Packung zu 250 gr à 50 Pfg. und 70 Pfg., „ 500 gr (vom 11.—17. Januar zulässig) „ 80 Pfg. und 1.20, ausschließlich Porto.

Herrmann Thomas,

königl. Hoflieferant, Honigtuchenfabrik, Thorn. Neustädt. Markt 4 und Breitestraße 18.

Friedrich Hecker

Breitestraße 32, I. Feine Mass-Schneiderei.

Uniformen

in kürzester Zeit lieferbar. Lager in Offizier-Pelzwaren und allen Bedarfsartikeln.

Erbsen und alle Sorten Getreide

kauft zu höchsten Preisen S. Landau jun., Danzig, Genesprocher 1744.

Kräftige Arbeiter

stellt ein Gaswerk Thorn.

Mod- u. Uniformschneider,

die wirklich saubere Arbeit liefern, für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Friedrich Hecker.

Strienergehilfen

sucht von sofort oder später J. Boehke, Leibnizstraße 29. Saubere Aufwartefrau sofort gesucht. Turmstr. 6, part., rechts.

Zu dem am Mittwoch den 13. d. M. stattfindenden Wurst-Essen

(eigene Schlachtung) Ladet ergebenst ein Frau B. Just, Restaurant, Baderstr. 9.

Berkäufer

Suche von sofort einen tüchtigen und einen kräftigen Sanitärgehilfen. Antine I. 61, Leibnizstr. 7, Tortaleone.

1 Lehrling

mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt sucht Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf., Elisabethstraße 7.

Maleerlehrlinge und einen Arbeitsburschen

verlangt Otto Zakaszewski, Wäldermeister, Schubmacherstr. 12.

Arbeiter

W mehrere kräftige und tüchtige Arbeiter C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Thorn-Moder.

Ordentl. Arbeiter

stellt ein Thorer Brauhaus. Bierfahrer für dauernde Beschäftigung gesucht. A. E. Pohl.

Ein Rutscher

von sofort gesucht. A. Schinauer, Grandenzerstraße 93.

Einen Kelterfahrer

verlangt von sofort Moede, Gerechtigkeitsstr. Suche einen älteren Landarbeiter mit Familie zur Bewirtschaftung eines kleinen Grundstücks. A. Urbanski, Brombergerstr. 8, 3.

Einen verheirateten Pferdeflecher

mit Gehlänger bei hohem Lohn und Deputat zu sofortigem Eintritt sucht Dom. Thalheim bei Bromberg.

Arbeitsbursche

für 2 Pferde bei hohem Lohn gesucht Waldstraße 35.

Tüchtige Berkäuferinnen

die schon in besseren Konfitürengeschäften tätig gewesen sind, per sofort gesucht. Beifügung von Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche erbeten. Honigtuchenfabrik Herrmann Thomas, Thorn, Neustädtischer Markt 4.

jüngere Berkäuferin und ein Beherrenlein.

Geht von sofort H. Litzmann, Culmerstraße 5.

Lehrmädchen,

Kaffeeerin, stellt ein Savana-Haus, Culmerstraße 12.

Mädchen oder Frau

zur Bedienung der Waschmaschinen gesucht. Kenntnisse nicht nötig, werden angelehrt. Nur ordentliche Personen, welche dauernde, lohnende Stellung suchen, können sich melden. Wäscherei „Frauenlob“, Friedrichstr. 7.

Ein sauberes, anständiges Mädchen

von sofort gesucht. Brombergervorstadt, Schmiedebergstr. 5, 1. Etage, links.

Zuverlässiges Mädchen

mit guten Zeugnissen, welches gut Koch- und Hausarbeit übernimmt, von sofort oder 1. 2. nach außerhalb gesucht. Meldungen 2. 4 Uhr bei Frau Krna Gotschel, Büdenstr. 9, 1.

Empfehle Kochmännlein.

Suche Mädchen für alles und Kinder-mädchen. Emma Baum, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Thorn, Coppenhufstr. 25, Telefon 1014.

Töchtern gefallener Offiziere

gewährt die gemeinnützige Mathilde Zimmer-Stiftung (Kurator Professor Dr. Zimmer in Berlin-Charlottenburg) Freistellen in einem ihrer 11 Töchterheime.

Damen-Kleider

werden sauber und billig angefertigt. Anna Kowalkowski, Fischerstr. 15, 1 Tr. Da selbst wird auch Wäsche gearbeitet.

Sauberes, junges Mädchen

born. zur Aufwartung gesucht. Gerberstraße 8, 1. Treppe, rechts.

Kleines Grundstück

mit Postagentur zu verkaufen. Anfragen unter P. 65 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellmacherei

in großem Kirchdorf, ohne Konkurrenz, mit großem Holzlager, eventl. mit Grundstück zu verkaufen. Anfragen unter Q. 66 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Umzugshalber

gut erhaltene Möbel preiswert zu verkaufen: 1 Herrenschränke, 1 grünes Büchschloß, 1 Sopha, 1 Ausziehtisch, verschiedene Bilder, 1 Verticow, 1 Spiegelbild mit großem Spiegel, Kaffee- u. Tee-Service, 1 Koffer, 1 Koffer, 1 Koffer.

Ein Paar Suchtenstiesel,

Größe 41, billig zu verkaufen. Anfragen unter S. 68 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine hochtragende Kuh

zu verkaufen. Krüger, Meudorf bei Stotteritz.

2 hochtragende Kühe

sehen zum Verkauf bei Friedrich Günther, Postfach bei Pödders.

Wohnung,

3 Zimmer, Altkon., Entree und reichlicher Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten. R. Hettlinger, Strohandstraße 7.

1 bis 2 gut möbl. Zimmer,

eventl. Büchergelass, von sofort oder später in der Parkstraße zu vermieten. Infragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Coppenhufstraße 41, 1.

Wohnungsangebote

Suche zum April eine Wohnung von mindestens 4 Zimmern in der Innenstadt. Reimer, Altstadt, Markt 27.

Wohnung

von 2 Zimmern und Büchergelass von sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe u. N. 67 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche 2-Zimmerwohnung,

Küche, Bodenraum und Stall, wo Fliese gehalten werden kann, nebst kleinem Garten in kleinem Hause. Angebote mit Preisangabe unter N. 63 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche per sofort oder 1. Februar

kleine möblierte Wohnung in Küche oder leere Stube mit Küche. Best. Mitteilungen alsbald unter K. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Eine verlässliche Bodenammer,

zum Unterstellen von Sachen wird für lange Zeit zum 15. 3. 15 zu mieten gesucht. Angebote unter M. 62 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Täglicher Kalender.

1915	Samstag	sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	17	18	19	20	21	22	23	24
Februar	31	1	2	3	4	5	6	7
März	7	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21	22

Hierzu zweites Blatt.

Mahnung an das Publikum, in der er sich an die Lustspieltheater, die Kabarets, die Volkstheater und die Theater wandet, nicht wie bisher in leichter Musik und leichter Sprache das Publikum von dem Ernst der Zeit abzulenken. Keine Tanzveranstaltungen, keine harmlosigsten Unterhaltungen. „Zu dem gesunden Sinn der Bevölkerung vertraue ich, daß es hier eines Verbotes nicht bedarf,“ so schließt der ernste Erlaß.

(Wegen Kriegsverrats) wurde der Fahrgewerke Emil Kehler aus dem Kreise Kolmar i. E. vom Kriegsgericht Dortmund zu 11 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt, weil er sich dem französischen Heere angeschlossen hatte.

(Das Freilichttheater Herthenstein abgebrannt.) Aus Luzern wird gemeldet: In der Nacht zum Sonnabend brannte das Freilichttheater Herthenstein ab. Der größte Teil der Garderobe ist vernichtet.

(Die Post des „Empire of Ireland“ geborgen.) Die Postbehörden von Kanada gelangten in den Besitz der Post des untergegangenen Dampfers „Empire of Ireland“, die von Tschern geborgen wurde.

(Von einer Schneelawine) erfährt und in die Tiefe gerissen wurde eine Land- und in die Höhe patrouille bei Cortina in den Dolomiten. Einer militärischen Rettungsaktion gelang es, alle bis auf einen Unterjäger, welcher nur als Leiche geborgen werden konnte, noch lebend auszugraben.

(Die Kriegsnöte der amerikanischen Presse.) Unter der wirtschaftlichen Schädigung, die der europäische Krieg den Vereinigten Staaten bringt, hat die amerikanische Presse nicht am wenigsten zu leiden. Interessante Einzelheiten darüber teilt Frank S. Hayes, der Präsident der „Associated Press“, einem italienischen Interwiewer mit, Einzelheiten, die im großen und ganzen auch für die Presse Europas gelten. „Nichts Trügerisches gibt es“, erklärte Präsident Hayes, „als die Annahme der Laien, daß ein großer Krieg oder ein anderes Sensationsereignis den Absatz der Zeitungen günstig beeinflussen wird. Das gerade Gegenteil ist der Fall: Die Zeitung ist im Geschäftsleben gerade die Stelle, die in Kriegszeiten am schwersten zu leiden hat. Hier in Amerika insbesondere macht sich der Druck des europäischen Krieges dem Zeitungsverleger empfindlicher bemerkbar als jedem andern Kaufmann oder Industriellen. Nach der Erklärung dafür braucht man nicht lange zu suchen. Die Zeitungen mit großer Auflage werden in den Vereinigten Staaten zu einem Cent für das Exemplar verkauft. Das Papier, das für jedes Exemplar getaucht wird, kostet allein aber mehr als vier Pfennige, sodaß der Verlust jedes Exemplars einen glatten Verlust bedeutet. In normalen Zeiten wird dieser Verlust allerdings durch die Einnahmen der Inseratenabteilung ausgeglichen. In anormalen Zeiten aber, in Zeiten der Erregung wie der gegenwärtigen, hat man ohne weiteres mit einem bemerkenswerten Rückgang der Inserateneinnahmen zu rechnen. Ich gebe zu, daß in Spezialfällen hier und da eine Ausnahme zu verzeichnen sein mag; aber das sind eben Ausnahmen, die die Regel nur bestätigen. Es folgt daraus, daß der wirtschaftliche Schaden, den der Krieg den Zeitungen bringt, ungleich bedeutender ist, als ihn andere Industrien zu verzeichnen haben. Auf der einen Seite vermindern sich die Einnahmen aus den Inseraten, und auf der andern Seite erhöht sich gleichzeitig der Verlust nach Maßgabe der gestiegenen Auftragspreise. Aber damit sind die Schäden, die das Zeitungswejen heimsuchen, noch nicht erschöpft. Die meisten Fabriken und Handelsunternehmen sind, wenn die Geschäfte schlecht gehen, in der Lage, die erlittenen Verluste durch Kürzung der Spesen und Minderung der Zahl der Arbeiter wieder einzubringen oder zum Mindesten zu mildern. Das gerade Gegenteil ist aber bei den



Die vorliegende Karte gibt uns ein Bild der heftigsten und aufreibendsten Kämpfe auf dem linken Flügel unserer Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Ein Blick wird genügen, um den Leser davon zu überzeugen, wie schwer unsere Truppen zu ringen haben, um durch das Waldgebirge der Argonnen den eisernen Gürtel zu ziehen, der die Festung Verdun von ihrer westlichen Verbindung mit der französischen Hauptarmee abschneidet. Schon haben wir nahezu im Westen die Verbindung mit St. Mihiel (Apremont) auf dem Hochplateau erreicht, auf dem Verdun droht; schon sind wir im Norden in die Höhe dieses

Zu den Kämpfen im Argonnenwald. Plateaus angelangt, aber noch macht der Gegner aus dem Süden, von Toul her, und aus der Ebene des Woivre im Osten krampfhaft Versuche, eine Umzingelung der Festung, die gleichzeitig ein Durchbrechen der französischen langen Front bedeuten würde, in letzter Stunde zu verhindern. Aus dem Westen, wo die französische Hauptmacht steht, erfolgen zu gleichem Zwecke wütende Angriffe mit den immer wiederkehrenden Namen Perthes, Suippes, St. Mihiel usw. und dem immer wiederkehrenden Bericht, daß unsere Truppen, die den Eroberungskampf in den Argonnen nach Westen hin zu decken haben, die Oberhand

hielten. Je größer die Gefahr für Verdun wird, umso heftiger werden die französischen Angriffe auf unsere Offensiv in den Argonnen werden, aber diese ist, wie wir aus allen Berichten der letzten Zeit ersehen konnten, nach Osten und Westen hin so gesichert, daß sie bisher von diesen verzweifelten gegnerischen Versuchen keine Notiz zu nehmen braucht. Daß unsere auf dem Côte Lorraine fest gesuchten Truppen auch auf dem westlichen Maasufer Fuß zu fassen vermochten, verbürgt uns, daß der Zeitpunkt, wo unsere Argonnenarmee ihnen die Hand reißt, zwar nicht unmittelbar bevorsteht, aber sicherlich kommt.

Zeitungen der Fall, für die der Krieg eine enorme Steigerung der Herstellungskosten bedeutet. Nehmen wir beispielsweise einmal die „Associated Press“. Sie stellt einen organisierten Verband dar, dem rund 900 Zeitungen angehören. Der Zweck des Unternehmens ist, den Austausch von Nachrichten zu erleichtern, und den einzelnen Blättern Originalnachrichten zu wohlfeilen Preisen zu verschaffen. In Friedenszeiten unterhält die „Associated Press“ Korrespondenzbüros in allen Hauptstädten, und die Kosten dieser Büros erreichen im Jahre eine ganz gewaltige Ziffer, eine Ziffer, die in außergewöhnlichen Zeiten indessen geradezu ins Fabelhafte wächst. So überstiegen z. B. die Kosten des spanisch-amerikanischen Krieges den normalen Unterhalt der „Associated Press“ um die runde Summe von einer Million Mark. Für den gegenwärtigen Krieg hat die „Associated Press“ den Etat ihrer Korrespondenten in allen Zentralstellen Londons bis Tokio vergrößert und ihre Kabelgebühren verdreifachen müssen. Bei meiner Darstellung lasse ich die großen Blätter, die außer dem Dienst der „Associated Press“ noch ihre eigenen Sonderberichterstattungen haben, ganz außer Betracht; sie müssen im Interesse ihrer Leser Summen aufwenden, die dem Laien geradezu ungläublich erscheinen. So kann es nicht fehlen, daß der gewöhnliche Gewinn der Zeitungsunternehmen in Kriegszeiten in Rauch aufsteigt, und es sind nur wenige Glückliche, die das enorme Defizit zu tragen vermögen. Dabei bleibt die Hoffnung, die floselhaften Spesen etwa wieder einzubringen, einfach ein schöner Traum, falls der gegenwärtige Krieg längere Zeit dauert und die Aufkosten so weiter wie in den letzten Monaten steigen sollten. — Alles dies trifft, nur noch in verstärkter Maße, auf die deutsche Zeitungspreßse zu.

Gedankenplitze.
Entschuldige dich nur keiner damit, daß er in der langen Kette zu unterste stehe; er bildet ein Glied, ob das erste oder das letzte, ist gleichgültig, und der elektrische Funke könnte nicht hindurchfahren, wenn er nicht da stünde. Darum zählen sie alle für einen und einer für alle, und die letzten sind wie die ersten...
H. Hebel.

Berliner Börse.
Der günstige Bausausweis, die guten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen und die befriedigenden Meldungen über den Bestand des Schlachtvermögens waren geeignet, die Börsenversammlung in ihrer zurechtfindenden Beurteilung der Gesamtlage zu bestärken. Im Geschäftsvorbericht kam aber diese günstige Stimmung nur im Handel mit Staatsanleihen, insbesondere Kriegsanleihen, zum Ausdruck, die zu ziemlich unveränderten Kursen umgelegt wurden. Dagegen zeigte sich für die Werte der Kriegsmaterial liefernden Unternehmungen (der Realisationslust, zu der Warnungen der Zeitungen vor übertriebenen Steigerungen die Veranlassung gegeben haben sollen. Zum Teil wurden um 3-4% niedrigere Kurse genannt. Im Geldmarkt bleibt die Flüssigkeit bei unveränderten Sätzen bestehen.

Amsterd., 11. Januar. Schied auf Berlin 53 95 bis 54,45, London 11,98 - 12,08, Paris 47,60 - 48,10, Wien 4,40 - 42,90.

Amsterd., 11. Januar. Java-Kaffee stetig, loco 46, Santos-Kaffee per März 28, per Mai 28, per Dezember 26. Rüböl stetig, loco 51, per Februar 50.

Wetteranfrage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Borussische Witterung für Mittwoch den 18. Januar: milde, wolzig, zeitweise Niederschläge.

Weiter-Überblick
der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 12. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Höhe über Meer	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Berlin	74,9	SW	bedeckt	6	vorm. heiter
Hamburg	74,5	SW	bedeckt	4	zieml. heiter
Schwetzingen	74,2	SW	bedeckt	4	zieml. heiter
Stettin	74,0	SW	bedeckt	1	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
St. Petersburg	—	—	—	—	—
Wien	74,8	SD	Schnee	-1	vorm. heiter
Weg	75,7	SW	bedeckt	8	zieml. heiter
Hannover	—	—	—	—	—
Magdeburg	74,9	SW	wolzig	3	zieml. heiter
Berlin	74,8	SW	wolzig	2	zieml. heiter
Dresden	74,9	SW	halb bed.	2	meist bedeckt
Bromberg	74,8	SW	bedeckt	2	meist bedeckt
Breslau	74,9	SW	wolzig	2	zieml. heiter
Frankfurt	75,2	SW	bedeckt	3	meist bedeckt
München	75,1	SW	bedeckt	4	meist bedeckt
Prag	75,3	SW	Schnee	-9	zieml. heiter
Wien	75,1	SD	bedeckt	0	zieml. heiter
Strasbourg	—	—	—	—	—
Worms	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Büdingen	75,0	SW	bedeckt	6	zieml. heiter
Kopenhagen	74,6	SW	Rebel	8	meist bedeckt
Stockholm	—	—	—	—	—
Helsinki	—	—	—	—	—
Osaka	—	—	—	—	—
Manila	—	—	—	—	—
London	75,7	SW	bedeckt	2	Wettereucht.

Mutter denke, die Ihr beide ihn so viel mehr geliebt als mich.

Nun schüttelst Du dein blondes Haupt, und ein gültiges, mildes Lächeln zuckt um Deinen Mund.

Du willst mich nicht kränken, ich weiß es. Die Mutter hat es auch nicht gewollt und es ist doch geschehen. Wie könnte ich mich auch mit Thordur messen? Ich will es nicht, habe es nie gewollt, aber zuweilen — da ist etwas in mir — ich muß es Dir sagen, Günna, damit Du weißt, wie schlecht ich bin — als zucke etwas Wildes in meiner Brust, das mich drängt, all meine Kraft zu brauchen und rücksichtslos das an mich zu reißen, was mir erreichbar ist.

In stillen Stunden, wenn ich an den Rabenklippen liege, schäme ich mich vor mir selber, daß meine Brust so schwarze Gedanken birgt. Ich gehe dann an die Arbeit. Schwer muß ich schaffen und ringen, ehe es wieder hell um mich wird. Zuweilen fliehe ich auf der „Frya“ hinaus auf das Meer, und wenn die Wogen mein kleines Schiff hin- und herwiegen in ihrem schäumenden Bette, um es im wilden Tanz fast gegen die dunklen Felsenküsten unseres Eislandes zu schleudern, sodaß ich meine, kein weißer Leib müße an den schwarzen Felsen zerschmettern, dann wird meine Seele frei.

Das ist fast ein Klagebrief, Liebe, liebe Schwester, und das soll es nicht sein. Ich bin nur voll Anruhe um Dich und Thordur. Gottlob, daß der junge Bildhauer, der Dich nach Christiania rief, wohl doch übertrieben hat. Stände es so schlimm um Thordur, wie er meinte, so wärest Du gewiß längst zu Thordur geeilt.

Daß er von seiner Krankheit genesen, ist ja auch schon ein großer Fortschritt. Im

Geiste sinne ich oft darüber nach, was Du empfinden mußt, Günna, wenn Du Thordur gegenüberstehest. Ich könnte es nicht. So gern ich meinem einzigen Bruder mit Gut und Blut helfen möchte, wiedersehen kann ich ihn nicht. Der Gedanke, ihm die Hand reichen zu müssen, dessen Schmerz uns die Mutter nahm, der Dir so unsagbares Leid schuf, ist mir gräßlich. Zum erstenmal in meinem Leben empfinde ich, daß Vergessen noch nicht Vergessen ist. Und doch liebere ich in dem Gedanken, ob es gelingen wird, unseren Bruder ganz dem Leben, ganz der Kunst wiederzugeben. Ich fürchte, es geht da Leben um Leben. Wer, so frage ich mich immer wieder, wird das Opfer sein?

Und ich sitze in meiner Klawne und denke der Bergfrau, der Eiswälfen, der blondlockigen Eismaid aus dem Buche der Sagas. Weißt Du es noch, Günna, wenn wir sie so oft suchten in den Wolkenfalten des Westens, wenn die Sonne lacht?

Nun möchte meine wilde Seele schlafen, schlafen im wachen Schlummer, im flammenden Wunderbett der Sonne.

Dein Bruder Björn.

Günna ließ das Briefblatt wie wilde sinken. War das ihr stiller, wortreicher Bruder Björn, der Bauer, wie sie und Thordur ihn oft heimlich genannt? Welche Gedanken und Gefühle schlummerten in seiner Seele?

Ein Schauer überflog Günnas Leib. „Jenja müßte sterben — dann würde Thordur glücklich sein.“ Stand es nicht so in dem Briefe? Günna kühlte, wie ihre Hände eisigfalt wurden, wie ihre Knie zitterten. War es denn möglich, konnte ein solcher Gedanke, durch einen anderen angetregt, wirklich Gehalt gewinnen in ihrer Seele? War es nicht schon ein Verbrechen, nur über-

haupt einen solchen Gedanken zu streifen? War Jenja nicht Thordurs Glück? Liebt er sie denn nicht? Müßte man nicht lieber alles tun, ihm dieses Glück zu erhalten, Jenja immer besser, lieber und edler zu machen, damit sie immer würdiger wurde, Thordurs Lebensgefährtin zu sein?

Der arme Björn mußte krank sein, ganz von Sinnen, daß in seiner Seele ein so graufiger Wunsch aufsteigen konnte. Der arme Björn! Und niemand war bei ihm als die alte Svava und die Annette und Mägde, von denen ihnen keiner erstand, und niemand ihn meistern konnte, wenn sein wildes Blut in ihm kochte und zu wilder Tat drängte.

Und einen Augenblick dachte Günna: „Säthe ich doch nie den Selskoffhof verlassen, hätte ich doch seine wilde Seele gezügelt, bevor sie noch Arges tut.“

Und sie legte den Brief fast ärtlich an seinen alten Platz.

„Lieber, guter Bruder Björn,“ flüsterte sie vor sich hin, „morgen will ich dir einen langen Brief schreiben und dir ins Gewissen reden, damit du dich deiner schwarzen Gedanken schämst.“

„Und deine eigenen?“ suchte es durch Günnas Seele.

Eine Falte grub sich in ihre helle Stirn, und ihre weißen Zähne nagten die zoten Lippen, daß sie bluteten.

„Ich will versuchen mich zu bessern,“ murmelte sie dann entschlossen, „ich will versuchen, Thordurs Frau zu gewinnen, ich will meinen Haß bezwingen, mein innerstes Gefühl bekämpfen, um auf sie einzuwirken zu können, zu Thordurs Heil.“

Es klopfte heftig an Günnas Tür. „Herein!“ rief Günna fast heiter.

Herein flog Astrid Larsen mit wehenden, braunen Locken, ihr Rosenkranzlein in der Hand. In ihrem weißen, griechischen Knabenkleid, goldbaumgürtet und mit Blumen geschmückt, nahm sich die schwächliche Kindergestalt allerliebst aus.

„Sicht der Kranz so recht?“ fragte sie atemlos, den Kranz sich verwegend auf das Kraushaar drückend, dann aber blieb sie einen Augenblick verblüfft stehen und starrte Günna an.

„Was haben Sie denn, Fräulein Larsen?“ fragte Günna. „Gefalle ich Ihnen nicht?“ Das schwächliche Mädchen rang nach Worten, dann preßte sie beide Hände gegen die flache Kinderbrust.

„Noch nie sah ich so etwas Schönes,“ drängte es sich von ihren Lippen, „so etwas Heiliges, Unerwältigendes. Wer und was sind Sie, Günna Jonsen?“

„Ich veruche die schneeweiße Mutter“ unseres Eislandes darzustellen, die Bergfrau, die des Lebens Runen gräbt, Astrid Larsen. Wird es mir gelingen?“

Astrid nickte nur stumm, dann beugte sie ein Knie vor Günna, und den Saum des weißen Kleides küßend, sprach sie schwärmerisch, als erschiene ihr eine Vision:

„Ich sehe Ihre weiten, blauen Gletscherberge, ich sehe sie im schimmernden Kranz, in Gold und Licht. Ich sehe Ihr wildes Traumland mit seinen dunklen Basaltfelsen, umbraut von dem unendlichen Meer, und darüber sehe ich Sie, Günna Jonsen, weich und still, heiligtswoll wie eine Königin. Nur weiß ich, was es ist, das von Ihnen ausgeht: Heimatluft. Du heilige Mutter der Berge, die Taufendjährige und doch ewig Junge, sei mir gegrüßt.“

(Fortsetzung folgt.)

